

# Der Gewerkeverein

Zentralorgan und Korrespondenzblatt des Verbandes der Deutschen Gewerkevereine.

Erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend.  
Bretterjährlicher Abonnementpreis 0,75 Mk.;  
bei freier Bestellung durch den Briefträger  
ins Haus 15 Pf. mehr.  
Alle Postanstalten nehmen Bestellungen an.

Herausgegeben  
unter Mitwirkung der Verbands- und Vereins-Vorstände  
vom  
Zentralrat der Deutschen Gewerkevereine  
(Vierhundert)  
Berlin N.O. 55, Greifswalder Straße 221/223.

Anzeigen pro Zeile:  
Geschäftsanz. 25 Pf., Familienanz. 15 Pf.,  
Vereinsanz. 10 Pf., Arbeitsmarkt gratis.  
Reaktion und Expedition:  
Berlin N.O., Greifswalderstraße 221, 222.  
Fernsprecher: Amt Königstadt, Nr. 472.

Nr. 17.

Berlin, Mittwoch, 28. Februar 1912.

Vierundvierzigster Jahrgang.

## Inhaltsverzeichnis:

Werte für die Hausagitation. — Wie der Bundesrat durch eine Arbeitgebervereinigung falsch informiert wird. — Allgemeine Rundschau. — Gewerkevereins-Teil. — Verbands-Teil. — Anzeigen.

### Werte für die Hausagitation.

Unser Gewerkeverein der Schneider, Schneiderinnen und verwandter Berufsangehöriger hat eine von seinem Hauptvorstandenden Paul Krüger verfaßte Flugchrift herausgegeben, die zu eifriger Hausagitation mahnt und beachtenswerte Werte gibt, wie diese für die Ausdehnung der Organisation so wichtige Kleinarbeit am zweckmäßigsten durchgeführt werden kann. Mit einigen Abänderungen paßt die Schrift auch für alle anderen Berufe. Wir geben deshalb ihren Inhalt im Interesse der Allgemeinheit in seinen Hauptpunkten hier wieder:

Es gibt mehrere Arten der Hausagitation. Einmal kann man auf Geratewohl mit einem Pack Flugblätter bewaffnet von Haus zu Haus ziehen, die Flugblätter verbreiten und mit zu Hause anwesenden Kollegen über die Organisationsverhältnisse sprechen, sie zum Anschluß an den Gewerkeverein auffordern. Oder man verteilt lediglich die Flugblätter und geht in acht oder vierzehn Tagen denselben Weg und spricht dann erst mit den aufgesuchten Kollegen und Kolleginnen, dabei, wenn möglich eine Zeitung überreichend. Diese Art Hausagitation ist mehr als „wilde“ zu bezeichnen.

Eine andere Art, die aber auch mehr Erfolg verspricht, ist folgende: Alle Mitglieder werden angewiesen, die Namen der ihnen bekannten unorganisierten Kollegen und Kolleginnen anzugeben. Dies darf nicht nur einmal geschehen, sondern die Mitglieder haben die ständige Verpflichtung, die ihnen bekannt werdenden unorganisierten sofort dem Vorstande zu übermitteln. Letzterer oder das besonders gewählte Agitationskomitee schreibt nun jede Adresse auf eine besondere Karte (Große Postkartenformat) und ordnet diese Karten nach Straßen. In einem bestimmten Tage wird nun die Hausagitation vorgenommen. Die sich zur Verfügung stellenden Kollegen werden auf die einzelnen Bezirke verteilt, erhalten das Adressenmaterial, Flugblätter, Aufnahmemeine und werden damit auf die Reise geschickt. Es empfiehlt sich, daß immer zwei Mann zusammengehen, weil es zweien leichter wird, die Argumente des Widerstrebenden zu entkräften als einem einzelnen.

Die Hausagitatoren müssen nun versuchen, mit den aufgesuchten Kollegen und Kolleginnen in ein Gespräch zu kommen und sie für die Organisation zu interessieren. Trifft man den Kollegen oder die Kollegin nicht zu Hause an oder haben dieselben augenblicklich keine Zeit zur Unterhaltung, dann läßt man ein Flugblatt da und teilt in höflicher Form mit, daß man sich erlauben werde, an einem bestimmten Tage wieder vorzukommen. Dies vermeidet man auch sofort auf der Adresskarte, am Zertimer zu vermeiden. Auf dieser Adresskarte werden auch sonst interessierende Angaben vermerkt, z. B. für wen der Besuch arbeitet und was er arbeitet. Gelingt es trotz mehrfacher Besuche nicht, den Widerstrebenden für die Organisation zu gewinnen, dann wird die Karte vorläufig zurückgestellt und nach einigen Monaten oder auch im nächsten Jahre der Versuch erneuert. Und man wird sehen, daß auch hier sich das Sprichwort bewährt: „Ester Linsen höhlt den Stein“; auch der hartnäckigste Feind wird nach öfter wiederholten Besuchen weicher und zugänglich. Bei diesem System bekommt man mit der Zeit ein vollständiges Adressenmaterial der Unorganisierten. Sowie eine Adresse

gemeldet wird, ist es eine Kleinigkeit, nachzufragen, ob der Betreffende nicht schon einmal bearbeitet wurde, und aus welchen Gründen seine Organisation nicht gelang. Wenn die Adresskarten sorgfältig aufbewahrt und geordnet werden, dann wird die Agitationsarbeit mit der Zeit bedeutend erleichtert.

Für manchen Anfänger in der Hausagitation ist nun die schwierigste Frage, wie er es anfangen soll, um mit den Unorganisierten in die Diskussion über den Zweck seines Besuchs zu kommen. Da lassen sich bestimmte Regeln für alle Fälle nicht aufstellen, das wird den Umständen nach verschieden sein. Hat man einen intelligenten Kollegen vor sich, so wird dieser ohne weiteres selbst das Gespräch auf das Thema bringen, da es heute fast keine Kollegen mehr gibt, die nicht den Zweck eines solchen Besuchs kennen. Andernfalls wird man zweckmäßig über die im Vordergrund stehenden Berufsfragen sprechen. Die Lebensmittelsteuerung, Fleischnot, hohe Steuern usw. bieten dazu die beste Gelegenheit für den Augenblick. Damit leitet man das Gespräch auf die Organisation im Allgemeinen und auf den Gewerkeverein im Besonderen über. Man bespricht die Grundzüge der Gewerkevereine und deren ideale Bestrebungen, ihre parteipolitische Unabhängigkeit und ihre Neutralität in allen religiösen Fragen. Dann folgen uniere Leistungen und die Beiträge. Wir wollen Kämpfer haben und wollen nach jeder Richtung eine Kampforganisation sein, deshalb gilt es, gleich Farbe zu bekennen für alle Teile. Mit reinen Klassenmenschen ist uns nicht gedient; wer nur der Krankenkasse oder der sonstigen Unternehmungen wegen zu uns kommen will, mit dem wissen wir nichts anzufangen, um dessen Eroberung brauchen sich die Hausagitatoren den Hals nicht zu zerreißen.

Süßig wird es auch zu einer Ansprache über die anderen Organisationsrichtungen kommen, zumal ein großer Teil der Unorganisierten bereits organisiert war. Aus irgend einem Grunde haben sie der Organisation den Rücken gekehrt. Diesen Grund sucht man zu erfahren, um dessen Nichtigkeit nachzuweisen. Gerade diese verärgerten Kollegen sind am schwierigsten zu bearbeiten, da sie alle möglichen und unmöglichen Ausflüchte machen. Ein Teil derselben ist ausgetreten, weil nach ihrer Meinung die Organisation nicht genügend geschaffen hat oder irgend eine Lohnbewegung nach ihrer Meinung nicht richtig geleitet wurde. Ihnen ist klar zu machen, daß sie selbst Schuld daran tragen, daß die Organisation noch nicht leistungsfähiger ist, und je länger sie der Organisation fern bleiben, desto mehr tragen sie zu den schlechtesten Verhältnissen bei. Eine beliebige Ansprache von den „Aufgeklärten“ ist auch der Hinweis auf den Kampf zwischen den einzelnen Organisationen. „Ja, wenn nur ein Verband wäre, dann würde ich wohl beitreten, aber so“.

Solche Kollegen müssen darauf hingewiesen werden, daß nun einmal die verschiedenen Verbände bestehen und an eine Auflösung derselben vor der Hand nicht zu denken ist. Geht aber auch den Fall, alle Verbände würden die Verschmelzung beschließen, würde es keine 4 Wochen bis zur Gründung irgend einer neuen Organisation dauern, denn die Ansichten der Menschen sind doch nun einmal verschieden. Tagelang hat sich gezeigt, daß die bestehenden Verbände sich zu gemeinsamen Aktionen zusammenfinden und gemeinsam schlagen können, obgleich sie getrennt marschieren. Wo die Verbände derselben wohnen, weiß man, diese können sich leicht verständigen, können leicht zu Konferenzen und Be-

sprechungen zusammengerufen werden. Wer aber kennt die Adresse von dem „Vorstand“ der Unorganisierten? An wen hat man sich zu wenden, wenn eine Konferenz abgehalten werden soll? Wo haben die Unorganisierten ihre Kasse, aus der sie bei eventuellen Streiks Unterstützungen zahlen könnten? Daß der Hunger ein gefährlicher Bundesgenosse bei Lohnbewegungen, bei Arbeitslosigkeit usw. ist, werden aber auch die Schlauberger, die andere für sich die Kasstanen aus dem Feuer holen lassen wollen, nicht abstreiten. Dieser Bundesgenosse hat schon des öfteren Arbeiter ins alte Joch zurückgedrückt und hindert sie im übrigen, sich ihre Menschenrechte zu sichern. Mit dieser faulen Ausrede ist es also nichts.

Ebenso faul ist die Ausrede: „Ja, was haben die Verbände denn schon erreicht?“, wir können stolz sein auf unsere Erfolge und es wäre schon sehr viel mehr, wenn es nicht so viele Unorganisierte gäbe. Auch in diesem Falle ist die Gegenfrage am geeignetsten, was er (der Fragesteller) schon alles getan habe? Solange es noch recht viele von diesen „Vorichtigen“ gibt, sind leider die Organisationen nicht in der Lage, in noch größerem Maßstabe zu schaffen. Die Unorganisierten tragen also nach allen Richtungen hin die Schuld, wenn die Organisationen nicht in gewünschter Weise in Aktion treten können. Wer die erwähnten Einwürfe in genügendem Maße entkräften kann, wird große Erfolge in der Hausagitation zu verzeichnen haben.

Noch ein Hindernis bei der Hausagitation soll nicht unerwähnt bleiben. Das ist der Unwille der Frauen. Dieser hemmt in vielen Fällen mehr als der „enge Gesichtswinkel“ des Arbeiters. Auch diese gilt es aufzuklären. Wer sich bereits in der Hausagitation betätigt hat, wird bezüglich der Frauen eigenartige Erfahrungen gesammelt haben. Sie führen oftmals für den Mann das Wort und bringen die widerspruchsvollsten Argumente vor. Gelingt es nun, die Frau zu überzeugen, dann wird der Mann nicht lange gefragt. Mit der Meinung „Na Vater, dann laß dich man aufnehmen“, hält die Frau die Gesichte für erledigt, und in den allermeisten Fällen sagt der Mann sich auch der Entscheidung seiner besseren Hälfte. Daher ist es ein taktischer Fehler, wenn manche Vertrauensleute die Einmischung der Frau zurückweisen mit dem Hinweis, daß die Sache nur dem Mann angehe. Oft genug kann man die Männer nur dann dauernd für die Organisation gewinnen, wenn man auch die Frauen von der Notwendigkeit unserer Bestrebungen überzeugt.

Das wären so die Grundzüge, nach welchen die Hausagitation zu betreiben wäre. Im übrigen muß man sich in der Ausführung nach den örtlichen Verhältnissen richten, die ja nicht überall die gleichen sind. Außer der Hausagitation gibt es ja noch mancherlei andere Gelegenheiten, bei denen man für die Organisation werben kann. Auf dem Wege zur Werkstätte oder zum Geschäft oder in der Werkstätte selbst, bei Familienfeiern, in Wirtschaften, wo es immer sei, man spreche auf die Kollegen und Kolleginnen ein, sie für den Gewerkeverein zu gewinnen. Unermüßlich muß gearbeitet werden, dann bleibt der Erfolg auch nicht aus.

Wir sprechen den Wunsch aus, daß diese Fingerringe nicht nur in den Ortsvereinen des Gewerkevereins der Schneider, sondern auch in denen der anderen Berufe die Bedeutung finden, die ihnen gebührt. Geeignete Flugblätter zur Werbung neuer Mitglieder hat jeder Gewerkeverein. Wäge deshalb überall an die Arbeit gegangen werden,

niemand darf zurückgehen. Jeder muß mit daran arbeiten, daß sein Gewerkeverein an Mitgliedern gewinnt. Die Zeit und die wirtschaftlichen Verhältnisse sind günstig. Darum auf zur Arbeit! Als Lohn wird der Erfolg nicht ausbleiben.

### Wie der Bundesrat durch eine Arbeitervereinigung falsch informiert wird.

Die Gesellschaft für Soziale Reform und mit ihr der Gewerkeverein der Deutschen Maschinenbau- und Metallarbeiter sowie der Christliche Metallarbeiterverband haben im Oktober 1911 an den Bundesrat eine Eingabe gerichtet, in welcher gebeten wird:

„Die am 31. Mai 1912 ablaufende Verordnung betreffend die Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern in Walz- und Hammerwerken vom 27. Mai 1902/6. Juni 1906 nicht zu erneuern, soweit die Zulassung jugendlicher Arbeiter zur Nachtarbeit in Betracht kommt, sondern die Vorschriften des § 138 G.-O. über das Verbot der Nachtarbeit und der Minderbeschäftigung der Jugendlichen auch auf Walz- und Hammerwerke auszuweiten.“

Diese Eingabe, die also ein Verbot der Nachtarbeit jugendlicher in Walz- und Hammerwerken wünscht und den bisherigen Ausnahmezustand beibehalten möchte, ist in Nr. 1 der „Sozialen Praxis“ vom 5. Oktober 1911 mit einer eingehenden Begründung veröffentlicht worden.

Das hat den Verein Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller mobil gemacht und ihm Veranlassung gegeben, auch seinerseits eine Eingabe an den Bundesrat zu richten, in der verlangt wird, daß

die Verlängerung der Geltungsdauer der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 27. Mai 1902 bezw. 6. Juni 1906 betr. die Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern in Walz- und Hammerwerken über den Ablaufstermin, den 31. Mai 1912 hinaus auf weitere 10 Jahre, beschloffen werden möge.

Während aber die Eingabe der Gesellschaft für Soziale Reform und der beiden genannten Arbeiterorganisationen durch die Presse der breiten Öffentlichkeit übergeben worden ist, heißt die Gegeneingabe des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller die Eigenschaft, unter Ausschluß der Öffentlichkeit erschienen zu sein. Diese Eingabe ist unterzeichnet von dem Vorigenden, Herrn W. Meyer, Rechtsanwält, und dem Geschäftsführer Herrn S. A. Bued, Generalsekretär.

Das Recht sich ebenfalls an den Bundesrat zu wenden, soll den Herren natürlich f. i. n. e. s. w. e. g. s. abgeprochen werden, aber verlangen muß man, daß dem Bundesrat wenigstens wahrheitsgemäße Angaben über den Gegner gemacht werden, und daß eine solche Eingabe nicht dazu mißbraucht wird, über diesen Gegner unwahre und entstellende Behauptungen auszusprechen.

Das ist aber in der erwähnten Eingabe des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller der Fall, denn darin heißt es u. a.:

„Zu der Witzschrift hat sich die Gesellschaft (gemeint ist die Gesellschaft für Soziale Reform. D. Verf.) verbunden mit dem Gewerkeverein der Deutschen Maschinenbau- und Metallarbeiter.“ Dieser Gewerkeverein ist gänzlich sozialdemokratisch; er steht vollkommen auf dem Boden des Klassenkampfes und der damit gegebenen Ziele des Umsturzes von Staat und Gesellschaft. Da er die bestgelohnten Arbeiter zu seinen Mitgliedern zählt, verfügt er über sehr reiche Mittel, die ihn höchst kampflustig machen; die Streiks seiner Mitglieder beunruhigen und föhren die Industrie fast unaufhörlich.“

Das haben die Herren Meyer und Bued mit ihren Namen unterzeichnet und damit bewiesen, daß ihnen die Deutschen Gewerkevereine unbekannte Begriffe sind. Hierzu habe ich zu erklären:

1. Jeder, der etwas von der deutschen Arbeiterbewegung versteht, oder sich wenigstens die Mühe gibt, sie verstehen zu wollen, der weiß, daß die Deutschen Gewerkevereine (Kirch-Dunder) nicht sozialdemokratisch sind, daß sie im Gegenteil von der sozialdemokratischen Partei und den sozialdemokratischen Gewerkschaften aufs Beste gehaßt und bekämpft werden, und daß die Deutschen Gewerkevereine (Kirch-Dunder) eine freiheitlich-nationale Arbeiterorganisation sind.

2. Damit ist auch gesagt, daß der Gewerkeverein der Deutschen Maschinenbau- und Metallarbeiter nicht „vollkommen“ auf dem Boden des Klassenkampfes und des Umsturzes von Staat und Gesellschaft steht. Der Gewerkeverein will vielmehr auf dem Boden der Gleichberechtigung zwischen Arbeitern und Arbeitgebern das Arbeitsverhältnis möglichst durch Vereinbarung, Tarifverträge und dergl. regeln und damit Staat und Gesellschaft nicht stürzen, sondern so gestalten, daß sich jeder, der arbeitsfreudig und arbeitsfähig ist, wohl fühlt und durch Schaffung eines Reichsarbeitsrechtes und eines Reichsversicherungsamtes das Arbeitsverhältnis zu einem Rechtsverhältnis ausgestaltet.

3. Der Gewerkeverein zählt nicht nur bestgelohnte Arbeiter zu seinen Mitgliedern, sondern auch schlechthelohnte. Gerade den letzteren soll durch die Organisations Gelegenheit zum Emporkommen zu einer besseren Lebenshaltung gegeben werden.

4. Die „reichen Mittel“ des Gewerkevereins machen ihn nicht „höchst kampflustig“, sondern sie dienen mit dazu, die Mitglieder in den verschiedensten Notlagen des Lebens, wie bei Arbeitslosigkeit, bei Ausperrungen, die von den Unternehmern provoziert sind, usw. zu schützen.

5. Streiks, die lediglich die Industrie beunruhigen, werden vom Gewerkeverein nicht geführt, das hätte ja auch seinen Wert. Aber der Gewerkeverein schreit vor dem laut § 152 der Gew.-Ord. gesetzlich zulässigen Streik nicht zurück, wenn sich die Unternehmer zu gar keinen oder nur zu völlig ungenügenden Zugeständnissen bequemen.

Uebrigens ist es auch völlig gleichgültig, ob eine sozialdemokratische oder eine nichtsozialdemokratische Arbeiterorganisation das völlige Verbot der Nachtarbeit jugendlicher in Walz- und Hammerwerken verlangt. Hier handelt es sich nicht um eine parteipolitische Aktion, sondern um die Förderung des Jugendschutzes, für den wir nach wie vor mit Energie eintreten werden. Mit dem Hinweis auf Sozialdemokratie und Umsturz kann man nur Lören gruselig machen, aber keine gereiften Männer.

Ich habe mich veranlaßt gesehen, den Herren Meyer und Bued einige Drucksaaten über die Gewerkevereinsbewegung nebst entsprechendem Anschreiben durch Einschreibebrief zu übersenden, damit die Herren sich über unsere Sache informieren können.

Bei der Kürze der Zeit war ich bisher nicht in der Lage, die ganze Eingabe des Vereins der Eisen- und Stahlindustriellen eingehend studieren zu können. Wenn aber die „Begründung“ dieser Eingabe in ihren anderen Teilen auf ebensolch tendenziöser Grundlage steht und ebensolche Unwahrheiten enthält wie in dem Hinweis auf unsern Gewerkeverein, dann begreift man sehr wohl, wie es kommt, daß der Bundesrat keine einschneidenden Schritte auf dem Wege zu einer fortschreitenden Sozialpolitik unternehmen will.

Der Verein der Eisen- und Stahlindustriellen hat dem Bundesrat falsches Material unterbreitet. Wird der Bundesrat dieses Material bei seinen weiteren Entscheidungen wirklich benutzen?

Gust. Sartmann,  
Sauptchriftführer des Gewerkevereins der Deutschen Maschinenbau- und Metallarbeiter.

### Allgemeine Rundschau.

Dienstag, den 27. Februar 1912.

Der Jahresabschluss des Gewerkevereins der Deutschen Fabrik- und Handarbeiter und seiner sonstigen Kasseneinrichtungen für das Jahr 1911 liefert von neuem den Beweis einer gesunden finanziellen Grundlage und einer geschickten und sparsamen Verwaltung. An Einnahmen hatte der Gewerkeverein 487 096,77 Mk. zu verzeichnen, an Ausgaben 145 792,52 Mk. Das Gesamtvermögen des Gewerkevereins, einschließlich der Vermögensbeihilfe und der Kasseneinrichtungen in den Ortsvereinen, beträgt also 341 304,25 Mk. Gegenüber dem Jahre 1910 bedeutet dies einen Mehrbetrag von 22 169,26 Mk. Die Krankenkasse hatte einschließlich des Bestandes vom vorigen Jahre eine Einnahme von 244 362,77 Mk. zu verzeichnen, der eine Ausgabe von 208 304,31 Mk. gegenübersteht. Es bleibt also ein Bestand von 36 058,46 Mk. Der Reservefond beläuft sich auf 178 965,56 Mk., so daß die Krankenkasse über ein Gesamtvermögen von 210 024,02 Mk. verfügt. In der Bilanz-Kasse stehen 165 841,58 Mk. Einnahmen 18 691,93 Mk. Ausgaben gegenüber, so daß ein Bestand verbleibt von 147 149,65 Mk.

Das sind Summen, mit denen sich der Gewerkeverein der Fabrik- und Handarbeiter sehr wohl sehen lassen kann. Die Hauptsache ist, daß sie von den Mitgliedern in der Agitation zweckmäßig verwendet werden.

Leuerungsbewegungen hat es in der vergangenen Woche wieder einmal im Reichstage gegeben, ohne daß allerdings anzunehmen ist, daß eine wesentliche Besserung dadurch bewirkt wird. Seitens der Fortschrittler und Sozialdemokraten waren Interventionen eingebracht worden, die eine zeitweise Aufhebung des Mais- und Futtermittelzolls und die Aufhebung des Kartoffelzolls betreffen. Die Fortschrittliche Volkspartei war in der Lage, als Redner zwei Kandidaten vorzuschicken, die sich ihrer Aufgabe denn auch im vollsten Maße gewachsen zeigten. Interventionen können leider nach der Geschäftsordnung keine Beschlüsse zeitigen, sie haben meist nur einen theoretischen Wert. Deshalb gehen wir

auf den Inhalt der Debatten auch nicht weiter ein, sondern stellen als Ergebnis der Aussprache nur fest, daß der Staatssekretär Dr. Delbrück erklärte, er könne außer der Ermäßigung der Frachttarife und der Vergünstigungen für Brennereien bezüglich der Aufhebung der Futterzölle nicht mehr tun, daß dagegen der Kartoffelzoll voraussichtlich bis zum 30. April d. J. aufgehoben bleiben soll. Das ist leider herzlich wenig.

Die Frau in Haus und Beruf wird der Öffentlichkeit in einer großen Ausstellung vor Augen geführt, die am letzten Sonnabend in der mächtigen Ausstellungshalle am Zoologischen Garten in Berlin eröffnet worden ist. Es ist eine imposante Leistung, die der deutsche Lyceumsklub, der Veranstalter der Ausstellung, hier bietet, sowohl was die Fülle als auch den Geschmack anbelangt. Denn es muß zugegeben werden, daß die Frauen es verstanden haben, unter Benutzung aller Fortschritte der modernen Ausstellungstechnik nicht nur das Wesen der Tätigkeit der Frau zur Darstellung zu bringen, sondern das Gebotene auch in eine wirklich ansprechende Form zu kleiden. Kein Wunder, daß die gesamte Presse sich in höchst anerkennender Weise über die Ausstellung äußert, die in der Verteilung geliebt ist. In der ersten sieht man die Frau im Hause, in der zweiten die Frau im Beruf, in der dritten die Frau im Vereinsleben und in der vierten die Frau in ihrer persönlichen und öffentlichen Wirksamkeit. Die einzelnen Abteilungen umfassen eine ganze Reihe von Untergruppen.

Die Ausstellung bleibt bis Ende März dem Publikum zugänglich. Wir haben schon heute auf die Veranstaltung hingewiesen, damit diejenigen Gewerkevereinskollegen und Kolleginnen, die aus irgend einem Grunde in der nächsten Zeit nach Berlin kommen, die Ausstellung besuchen, und behalten es uns vor, noch näher darauf einzugehen, wenn wir selbst sie gründlicher studiert haben.

Baufontrollen aus dem Arbeiterstande. Man kann der sächsischen Regierung das Zeugnis nicht verweigern, daß sie in letzter Zeit bemüht ist, einigen Wünschen der Arbeiter Rechnung zu tragen. Damit soll nicht gesagt sein, daß Sachsen nunmehr das Ideal eines sozialen Mutterlandes geworden ist, aber im Vergleich zu anderen Ländern schreitet es doch rüstig vorwärts. Vor kurzem konnten wir mitteilen, daß ein Ausbau der Gewerbeaufsicht geplant ist, und jetzt hat der Minister Graf Bismarck v. Eckardt erklärt, daß die sächsische Regierung damit einverstanden sei, daß die Baupolizeibehörden zur besseren Durchführung des gesetzlichen Bauarbeiterrechtes Baukontrollen aus dem Arbeiterstande wählen.

Preußen bleibt in dieser Beziehung hinter Sachsen weit zurück. Dafür brauchen sich die preussischen Minister oder auch von den Reaktionsären nicht den Vorwurf machen zu lassen, daß sie von der sozialen Krankheit „Bodmanismus“ befallen sind.

Arbeiterbewegung. Am letzten Sonntag haben die Bergleute des Ruhrgebiets zahlreiche Versammlungen abgehalten, in denen über die vom Gewerkeverein, dem alten Verbands- und der polnischen Berufsvereinigungen eingeleitete Lohnbewegung verhandelt wurde. Der zahlreiche Besuch ist der beste Beweis für das lebhafteste Interesse, das die Bergleute der Bewegung entgegenbringen. Auch am nächsten Sonntag sollen Bergarbeiterversammlungen stattfinden, um den Unorganisationsgelegenheit zu geben, ihre Ansicht zu äußern. In sämtlichen Versammlungen wurden Resolutionen angenommen, in denen die eingereichten Forderungen als durchaus berechtigt und der gegenwärtigen Zeitpunkt für die Durchführung der Forderungen als der denkbar günstigste erklärt wurde. Der christliche Gewerkeverein der Bergarbeiter will, wie die „Frankfurter Zeitung“ mitteilt, als Gegenleistung ein Flugblatt verteilen lassen, in welchem die Lohnbewegung der Ruhrbergleute als ein Symptom der wirtschaftlichen Krise angesehen wird. Es ist wirklich tieftraurig, daß eine Organisation der Art aber so große Hindernisse in den Weg legt. In Frankfurt a. M. haben seit dem 22. Febr. Verhandlungen für das Schneidergewerbe stattgefunden, um die Tarifverhältnisse für 32 deutsche Städte neu zu ordnen. Wie uns der Redaktionsklub mitgeteilt wird, sind die Verhandlungen gescheitert. Die Arbeitgeber stellen nämlich das Ultimatum, daß die Tarife, so wie sie von ihnen aufgestellt waren, ohne jede weitere Beratung und Änderung angenommen werden müßten. Da die Angebote nur bis 5 Proz. gingen, in vielen Städten nur 3 Proz. betragen, so lehnten die Arbeitnehmer dies ab, worauf die Arbeitgeber die Verhandlungen abbrachen. Der Kampf über ganz

Deutschland ist also zum 1. März da. — Die Ausperrung in der deutschen Porzellanindustrie ist am Montag begonnen worden. Wird sie allgemein durchgeführt, so würden davon 19 000 Porzellanarbeiter betroffen werden. — In Königsberg i. Pr. standen seit längerer Zeit die Bautischler in einer Lohnbewegung. Da eine Einigung abfolot nicht zu erzielen war, sind die Arbeiter in den Streik getreten. — Nach mehrmaligen Verhandlungen vor dem Gewerbegericht ist es gelungen, für das Tapeziergewerbe in München einen für drei Jahre geltenden Tarifvertrag abzuschließen, der den Arbeitern nicht nur eine Verkürzung der Arbeitszeit, sondern auch eine Erhöhung der Löhne und einen Zuschlag für Ueberlandarbeit bringt. Die im Tapeziergewerbe beschäftigten Näherinnen bleiben leider von den Vorteilen des Tarifes ausgeschlossen.

Die angebotene Ausperrung von 20 000 Metallarbeitern in Budapest konnte vermieden werden, da die vorhandenen Streitigkeiten auf friedlichem Wege beigelegt worden sind. — Auch in Amerika befinden sich die Sudenarbeiter in einer Bewegung. Sie verlangen den achtstündigen Arbeitstag, eine Lohnerhöhung um 20 Proz. und einige andere Verbesserungen der Arbeitsbedingungen. Die Unternehmer heben den Forderungen zunächst ablehnend gegenüber; es sollen aber in nächster Zeit Verhandlungen zwischen beiden Parteien stattfinden.

**Die Lage des Arbeitsmarkts im Monate Januar** hat im allgemeinen einen kleinen Rückgang erfahren. Nach den Berichten aus der Industrie hat sich die Beschäftigung in den meisten Gewerben auf der Höhe des Vormonats gehalten, in einigen hat sie eine Besserung erfahren, während das Baugewerbe wegen des starken Frostes am weitest still lag. Auf dem Ruhrkohlenmarkte hat die bereits in den Vormonaten gemeldete günstige Lage im Januar weitere Fortschritte gemacht. Auch in Ober- und Niederschlesien war der Absatz durchweg recht günstig, ebenso ist im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau ein Eintreten des Frostwelters der Geschäftsgang wesentlich besser geworden. Recht lebhaft war ebenfalls der Geschäftsgang in der chemischen und elektrischen Industrie sowie im Kalibergbau. Auch die Roheisenerzeugung, die Eisengießerei und der Maschinenbau werden als gut beschäftigt bezeichnet, nur der Lokomotivbau liegt zu wünschen übrig; recht befriedigend war auch der Beschäftigungsgrad in den Getreidemüllereien. Die Lage der Baumwollspinnereien, die sonst am weitest über schlechten Geschäftsgang klagten, war befriedigend; recht ungünstig wird die Beschäftigung der Tuchindustrie geschildert.

Nach den Berichten der Krankenkassen hat der Beschäftigungsgrad im Januar weiter nachgelassen; es ergab sich am 1. Februar gegenüber dem 1. Januar eine Abnahme der versicherungspflichtigen Mitglieder abzüglich der erwerbsunfähig krank Gemeldeten von zusammen 56 707 (— 59 240 männlichen, + 2 533 weiblichen) Mitgliedern. Die Abnahme war stärker als im gleichen Monate des Vorjahrs, in dem sich der Mitgliederbestand der Krankenkassen um 41 297 Personen verminderte. Gegenüber dem Jahresbeginn ist der Beschäftigungsgrad der männlichen Personen gefallen, wenn man den Bestand vom 1. Januar 1912 = 100 setzt, auf 98; im gleichen Monate des Vorjahrs war er auf 99 gefallen. Beim weiblichen Geschlechte hat er sich wie im Januar 1911 auf der Höhe des Jahresbeginns gehalten.

Ueber die Arbeitslosigkeit im Monate Januar berichten 52 Fachverbände mit 2 039 578 Mitgliedern; von diesen waren am Ende des Monats 2,9 v. S. arbeitslos. Ende Dezember 1911 betrug die Arbeitslosenzahl 2,4 v. S. und Ende Januar 1911: 2,6 v. S. Es ist also gegenüber dem Vorjahre sowohl wie auch gegenüber dem Vormonat eine Verschlechterung zu verzeichnen.

Die Arbeitsnachweisziffern würden dagegen, soweit sie männliche Arbeiter betreffen, dem Vorjahre gegenüber auf Besserung des Beschäftigungsgrads, dem Vormonate gegenüber jedoch auf Verschlechterung schließen lassen. Bei der Gesamtzahl der berichtenden Arbeitsnachweise, für die vergleichbare Zahlen vorliegen, kamen im Januar 1912 auf je 100 offene Stellen bei männlichen Personen 192 Arbeitsgesuche gegen 196 im gleichen Monate des Vorjahrs und 193 im Vormonate. Bei weiblichen Personen stellen sich die entsprechenden Ziffern auf 100, 90 bzw. 112.

In Berlin und der Provinz Brandenburg hat der bereits im Dezember gemeldete Rückgang auf dem Arbeitsmarkt angehalten, doch nachden sich bereits Anzeichen einer Besserung bemerkbar. In Schleswig-Holstein, Lübeck und Hamburg gestaltete sich die Gesamtlage in-

folge des Frostes ungünstiger, doch war die Arbeitsgelegenheit reichlicher als im Januar 1911. In Rheinland und in Westfalen ist der Andrang der Arbeitsuchenden stärker gestiegen als das Angebot von offenen Stellen. In Hessen, Preußen, Nassau und Waldeck war die Lage des Arbeitsmarkts im allgemeinen günstig. In Bayern war der Geschäftsgang in der Hauptsache flau, in Württemberg und Baden gestaltete er sich etwas besser.

Die Einnahme aus dem Güterverkehre deutscher Eisenbahnen betrug im Januar 149 439 885 M., das sind 12 733 907 M. mehr als im gleichen Monate des Vorjahrs. Dies bedeutet eine Mehreinnahme von 206 M. oder 7,86 v. S. auf 1 Kilometer.

Im reinen Warenverkehre des Spezialhandels, der die Ein- und Ausfuhr in den und aus dem freien Verkehre, sowie zur und nach der Veredelung auf inländische Rechnung umfaßt, hatte im Monat Januar die Einfuhr in das Deutsche Reich nach den vorläufigen Feststellungen einen Wert von 823,43 Mill. M., die Ausfuhr einen Wert von 614,32 Mill. M. gegen 759,25 Mill. M. und 598,75 Mill. M. in der entsprechenden Zeit des Vorjahrs.

**Ein Sachverständiger über die Besteuerung der Konsumvereine.** Der Senatspräsident Struß im preussischen Oberverwaltungsgerichte, der früher als Geheimer Oberfinanzrat dem preussischen Finanzministerium angehört hat und eine bekannte Autorität in Steuerfragen ist, hat in einem Buche: „Die Neuordnung der direkten Steuern in Preußen“, sich bei der Erörterung seiner Stellungnahme zur Gesellschaftsteuer auch mit der Konsumvereinsbesteuerung auseinandergesetzt. Dabei sagt er:

Wenn ich somit grundsätzlich dafür eintrete, sämtliche Einkommensteuerpflichtigen Personennährerinnen statt der Einkommen- einer besonderen Gesellschaftsteuer zu unterwerfen, so tue ich dies allerdings mit einer Einschränkung: die Vereine zum gemeinschaftlichen Einkauf von Lebens- oder hauswirtschaftlichen Bedürfnissen im großen und Kleinen (Konsumvereine) gehören, wenn sie nicht eine der nach § 1 Ziffer 4 oder 8 des Einkommensteuergesetzes steuerpflichtigen Rechts, und Betriebsformen haben, ebensovienig in die Gesellschafts- wie in die Einkommensteuer. Es ist noch weniger widersinnig, zu einer auf die Besteuerung nach der individuellen Leistungsfähigkeit gerichteten Steuer Personennährerinnen ohne selbständige Rechtspersönlichkeit heranzuziehen, als sie, auch wenn sie gar nicht die Erzielung von Gewinn, sondern nur die wohlfeile Beschaffung von Lebensbedürfnissen ihrer Mitglieder bezwecken, einer Steuer nach dem Einkommen oder dem Geschäftsgewinne zu unterwerfen, und vollends gar die subjektive Steuerpflicht bei der Einkommensteuer davon abhängig zu machen, was für Gegenstände der Verein ein- und verkauft. Das letztere steht ungefähr auf derselben Höhe wie es stehen würde, wenn die Einkommensteuerpflicht von Gewerbetreibenden davon abhängig machen würde, ob sie mit Lebensmitteln oder meinetwegen mit Zigaretten, Kautschuk oder Büchern handeln. Bekanntlich stammt die Ziffer 5 des Einkommensteuergesetzes auch nicht aus einem Regierungsentwurfe, sondern sie verbandt ihre Entstehung Initiativanträgen im Abgeordnetenhaus. Diese waren diktiert von Anschauungen, die letzten Endes darauf hinauslaufen würden, daß die Konsumisten nur dazu da sind, sich von dem gewerblichen Mittelstande nach dessen Belieben tributpflichtig machen zu lassen, und deshalb nach Möglichkeit gehindert werden müssen, durch Selbsthilfe oder Einkauf in Warenhäusern ihre Lebensbedürfnisse zu billigeren Preisen zu befriedigen als denen, die ihnen jener glaubt machen zu müssen. Wähten doch die extremen „Mittelstandsparteiler“ die Konsumvereine sogar am liebsten vollständig unterdrücken mit der Motivierung, der Beamte erhalte sein Einkommen aus der Tasche der Steuerzahler, und es komme ihm deshalb nicht zu, durch Beteiligung an Konsumvereinen den gewerblichen Mittelstand zu schädigen. Als ob es sich um dem Beamten gewährte Almosen und nicht um einen so rechtlich und mühsam wie von irgend einem anderen Verufe verdienten, noch dazu gewiß nicht überreichlichen Arbeitertrag handelte, über den nach seinem Ermessen zu verfügen und ihn durch tunsichst billige Einkäufe so ausreißend wie möglich zu verwenden, der Beamte genau so berechtigt ist wie irgendein anderer, wie meinetwegen der Kleingewerbetreibende und Handwerker und als ob endlich der gewerbliche Mittelstand identisch mit der die Beamtenbesoldung aufbringenden Gesamtheit der Steuerzahler wäre! Jetzt wird ja mit Recht über die unüberhältnismäßige Verteuerung der notwendigen Lebensbedürfnisse durch den Zwischenhandel geklagt. Viel-

leicht kommt man noch auf die Idee, den Viehhändlern, Fleischern, Rädern usw. mit Rücksicht auf ihr Gewerbe einen besonderen Einkommensteuermehrschlag aufzulegen! Das wäre auch nichts viel anderes als die Heranziehung von Vereinen zum Abgabe bestimmter Warengattungen mit Rücksicht darauf, daß sie den Absatz anderer Steuerpflichtiger beeinträchtigen! Wenn es so weiter geht wie in den letzten beiden Jahrzehnten, ist noch gar nicht abzusehen, wozu man das Mittel der Besteuerung noch alles verwenden wird oder doch verwenden wollen.

Die Ziffer 5, die Struß so scharf charakterisiert, kontrariert das bekannte Ausnahmerecht für die Konsumvereine in Preußen. Es unterliegen der Einkommensteuer in Preußen nur solche Genossenschaften, deren Tätigkeit sich über den Preis ihrer Mitglieder hinaus erstreckt. Lediglich die Konsumvereine, die durch das Gesetz gezeugen sind, nur an Mitglieder zu verkaufen, werden trotzdem durch diese Ziffer 5 ebenfalls der Einkommensteuer unterstellt. Struß hat sehr recht, wenn er in seinem Schlußsatze vor den Folgen warnt, die solche Benutzung der Steuererhebung zu mittelstandsfördernden Zwecken hat, die ganz außerhalb der Steuerpolitik liegen.

**Verständige Worte** finden wir in einem Artikel im „Tag“, dessen Inhalt wir sonst nicht zu eigen machen möchten. Treffend aber heißt es da u. a.:

Was gehört enger zusammen als z. B. der Unternehmer eines großen Industriebetriebes und alle seine Angestellten vom feingebildeten Techniker bis zum letzten Arbeiter! Was ist das für ein wunderbares organisches Zusammenwirken der verschiedensten geistigen und körperlichen Kräfte zum gewaltigen Schaffen! Wie leicht ist da auch der einfache Arbeiter mit dem stolzen Bewußtsein zu erfüllen: auch meine Arbeit wirkt mit zum Ganzen; du empfängst hier, aber du gibst auch. Ja, er gibt auch, er gibt sein beides: Privateigentum, seine Kräfte, die auch bei stumpfer Arbeit nie bloß trägliche, sondern auch geistige, vor allem sittliche Kräfte sind. Darum hat er ein gewöhnlich größeres Eigentumsrecht an diesem Werk als irgendein Aktienbesitzer, der nur um der lebenden willen Anteil an dem Werk nimmt und bereit ist, morgen seine Aktien gegen Aktien eines Konkurrenzunternehmens einzutauschen, wenn er sich mehr Gewinn davon verspricht. Dadurch, daß nun der Arbeiter kein Recht auf das Werk hat, sondern selbst, wenn er 30 Jahre treu gearbeitet hat, seine Kräfte hingeeben hat, kurzgerhand entlassen werden kann, dadurch tötet man gerade die wertvollsten und darum empfindlichsten Kräfte; man treibt auf diese Weise Raubbau an Menschenkräften. Man tötet auch den gefunden Egoismus in dem Arbeiter, der ganz anders dem Werk dienen würde, wenn er ein Zusammengehörigkeitsgefühl mit ihm haben könnte, weil er in dem Werk sich selbst dient; statt dessen treibt man ihn in den schlimmsten Egoismus hinein, den auch der Aktienbesitzer hat, nur darauf zu sehen, wo er am meisten verdient, unbekümmert um das Gedeihen des Werkes, an dem er arbeitet. Und dann wundern man sich über Freßlust und Massenhaß der Arbeiter!

Leider ist nicht anzunehmen, daß in absehbarer Zeit eine Milderung eintreten wird. Nichtsdestoweniger soll man sich diese Ausführungen merken. Im Kampfe gegen das Schwarzmachertum können sie gelegentlich Verwendung finden.

**Die Entscheidung in der englischen Bergarbeiterbewegung** ist noch immer nicht gefallen, obgleich uns nur noch wenige Tage vom 1. März trennen, an dem der Generallstreik beginnen soll. Billige Klarheit wird erst der heutige Dienstag schaffen, wenn die Konferenz des Bergarbeiterverbandes getagt hat; denn die Verhandlungen zwischen der Regierung und den Vertretern der Bergwerksbesitzer und der Arbeiter haben zu einem positiven Ergebnis nicht geführt.

Wie die Entscheidung ausfällt, läßt sich noch nicht sagen. In einem Distrikt, von dem man es am wenigsten erwartet hätte, hat der Kampf bereits begonnen. Trotzdem hofft man noch, daß die Katastrophe vermieden werden wird. Denn eine Katastrophe würde der Generallstreik bedeuten. Man ist sich denn auch des Ernstes der Situation durchaus bewußt. Die Bürgermeister der bedeutendsten englischen Städte sind zu einer Beratung zusammengetreten, um gegen den Ausbruch des Kohlenarbeiterstreiks Protest einzulegen. Andererseits hat die Trade Union der Transportarbeiter den Beschluß gefaßt, den Bergarbeitern für den Fall des Streiks alle erforderliche Hilfe zu leisten und unter allen Umständen dafür zu sorgen, daß ausländische Kohle nicht transportiert wird. Die Kohlenpreise haben eine bisher noch nicht dagewesene Höhe erreicht und steigen noch immer. Ganz England steht unter dem Eindruck der bevorstehenden Entscheidung, von der wir noch immer hoffen, daß sie in friedlichem Sinne erlolat.

Lichtbilderorträge. Die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung (Berlin N.W. 52, Lüneburgerstr. 21) veröffentlicht loben ihren großen Lichtbilderkatalog für 1912. Der Katalog ist gegenüber der vorjährigen Ausgabe bedeutend erweitert. Er enthält außer einer Reihe von Spezialserien 254 regulär zusammengestellte Lichtbilder. Mit den Serien werden ausgearbeitete Vorträge oder orientierende Literatur vertrieben. Behandelt sind unter anderem folgende Gebiete: Mikrometrie, Naturleben und Naturkräfte, Technik, Industrie und Handel, Land und Volk, Deutsche Dichter und Dichtungen, Geschichte des Vaterlandes, Kunstwerke und Kunstgeschichte, Kulturgeschichte, Lebensbilder, Religion und kirchliche Feste. Die Lichtbilder werden an Gemeinden und Vereine verliehen. Auch stellt die Gesellschaft Projektionsapparate mit Aktylen, Kalssicht, und elektrischer Beleuchtung leihweise zur Verfügung. Der Katalog wird von der Geschäftsstelle der Gesellschaft, Berlin N.W. 52, Lüneburger Straße 21, unentgeltlich versandt. Durch ihre umfangreichen Lichtbildersammlungen hat die Gesellschaft dem deutschen Vortragswesen ein Hilfsmittel zur Verfügung gestellt, wie es bisher in diesem Umfang nicht vorhanden war.

### Gewerkvereins-Teil.

**Berlin.** Der Verlauf der öffentlichen Versammlung der Bäcker und Konditoren am 14. Februar in Lichtenberg und die Tatsache, daß unser Gewerkverein so energisch und zielbewußt seinen Standpunkt in der Ruhezeitfrage vertritt, scheint den meisten treuen Bundesgenossen sehr unangenehm zu sein. Das geht am besten hervor aus dem von Unvorsichtigen strotzenden Bericht im „Bäcker- und Konditorhilfen“, dem Organ des gelben Bundes. Selbst viele Mitglieder haben über diesen Bericht die Köpfe geschüttelt. Es verlohnt sich nicht der Mühe, auf das Geschriebene näher einzugehen. In der Annahme der Resolution, die ja hier bereits veröffentlicht worden ist, läßt sich jedenfalls nicht drehen und drehen. Und daß der Verbandssekretär Kollege Reuße in seinem einseitigen Referat die Notwendigkeit eines Ruhetages treffend und klar nachgewiesen hat, zeigt am besten die lebhafteste Zustimmung mit den Meistern. Lassen wir also den Herrn Quermann ruhig seine Querstreifen fortsetzen; es wird uns doch gelingen, die Forderungen der Genossen durchzuführen.  
G. W.

**Berlin.** Im Ortsverein der Konditoren Berlin I hielt auf vielfache Anregung der Kollege **Johannes** am 20. Februar einen Vortrag über „Die Psychokraten und die französische Revolution“. Einleitend schilderte der Redner die furchtbare Not und Notlosigkeit, unter der das arbeitende Volk vor dem Ausbruch der großen Revolution in Frankreich zu leiden hatte. Er wies auch auf die Gegensätze hin zwischen Proletariat und Bourgeoisie und erörterte die Bestrebungen verschiedener Reformen, eine Besserung in den Zuständen herbeizuführen und die Gegensätze auszugleichen. Eingehend beschäftigte er sich mit der Person **Lutgers**, der ein eifriger Anhänger der Psychokraten war und als Minister alles daran setzte, bessere Verhältnisse zu schaffen, aber schließlich geblüht wurde durch die vereinigten Bemühungen der Sozialisten und der radikalen Elemente. Bei dieser Schilderung verurteilte

**Redner** schärfte die Art, wie die große Menge Beifall zu klatschen pflegt, aber stets versagt, wenn es gilt, die begünstigten Grundzüge zu verwirklichen. Wer soziale Schäden erkennt und verurteilt, hat auch die sittliche Pflicht, an ihrer Beseitigung mitzuarbeiten. Wie im damaligen Frankreich, so gibt es auch heute bei uns noch Leute, die gleichgültig sind und die tätige Mitarbeit ablehnen, um es nur nicht mit guten Freunden und Nachbarn zu verderben. Aber wer etwas erreichen will, muß auch den Willen zur Tat haben. Reicher Beifall wurde dem Redner gesendet. In der Diskussion wies Kollege **Scheffler** auf den Diskurs hin, durch dessen Schulung der Kollege **Johannes** erst in die Lage gekommen ist, einen derartigen Vortrag halten zu können. Möge dies den übrigen Kollegen ein Ansporn sein, die Bestrebungen des Diskussionsklubs durch den Besuch seiner Sitzungen zu unterstützen.  
x.

### Verbands-Teil.

#### Bekanntmachung.

**Zur dringenden Veranlassung für die Ortsverbände!** Trotz wiederholter Aufforderung haben nachstehende Ortsverbände die Formulare mit den Adressen der Vorstandsmitglieder für das laufende Geschäftsjahr nicht eingelandet:

- Augsburg, Barth, Burg, Gotha, Gumburg-Altona, Jüterburg, Kaiserslautern, Kirchen, Langensöld, Löbau, Ludwigsburg, Mainz, Mülheim a. d. Ruhr, Neißer-Neundorf, Neulitz, Rawitzsch, Rothenschanz, Scharnberg, Siegen, Stralsund, Litzsch, Witten und Zittau.

Wir bitten nun die beteiligten Kollegen, ihren Einfluß auf die Ortsverbandsleitungen auszuüben, damit die Adressenmeldungen hier umgehend eingehen. Das Adressenverzeichnis muß sonst ohne die Adressen dieser Ortsverbände erscheinen.

Berlin, den 26. Februar 1912.

Mit kollegialem Gruß  
Der geschäftsführende Ausschuß.  
J. Reuße, Verb.-Sekretär.

#### Versammlungen.

**Berlin.** Diskussionsabend der Deutschen Gewerkschaften (G.-D.). Verbandsabend der Deutschen Gewerkschaften (G.-D.). Am 26. Februar. Vortrag des Kollegen **Lewin**: „Arbeitsvertrag und gute Sitten“. Vollständiges Erscheinen notwendig. **Gewerkschaften-Liedertafel (G.-D.).** Sächse w. l. l. **Maschinenbau- u. Metallarbeiter III.** Sonnabend, 2. März 9 Uhr in Rüstsch, Berlesbergerstr. 36. **Sonnab., 8. März von 10-12 Uhr** Zahl 1. Nordwesthafen, Alt-Neubau 55-56. **Maschinenbau- u. Metallarbeiter IV.** Abends 9 Uhr im Hilfsvereinshaus, Belle Allianzstraße 87. **Protokoll, Mittelungen.** Vortrag des Kollegen **Lewin** über Japan, Land und Leute. **Veranstaltungszweck.** **Maschinenbau- u. Metallarbeiter VII.** Abds. 8 Uhr im Verbandsbureau, Greifswalderstr. 221-223. **L.-D.: Monatsbericht.** Bericht der Kombinierten. Vortrag des

Kollegen **Jordan** über Einkommensteuerreform. **Maschinenbau- und Metallarbeiter IX.** Abds. 8 Uhr Stettinerstr. 60. Vortrag des Kollegen **Tabert**. „Die Gefahr der Verfallung der Koalitionsträfte.“ **Sonnabend, 2. März.** **Maschinenbau- und Metallarbeiter XI.** Abends 8 Uhr Verjammlung mit Damen bei Eigner, Marthallen-Restaurant, Arminiusplatz. Vortrag des Kollegen **Schumacher**: „Die Entwicklung unserer Organisation“. Gäste will. **Maschinenbau- und Metallarbeiter XIII.** Abends 8 Uhr Schönhauser Allee 65. **Geschäftliches.** Bericht von der Kombinierten Vorstandssitzung. **Reuter-Regiment des Koll. Gertzberg.** **Niedorf I.** (Maschinenbau- und Metallarbeiter). **Sonnabend, 2. März,** abends 9 Uhr Zahlabend bei Kamp, Jägerstr. 77. **Nachher gemüthliches Beisammensein.**

**Fachverein der Bäckergehilfen Frankfurt a. M.** Freitag, 1. März, nachm. 2 Uhr Vers. im Präsidium, Heiligkreuzgasse 32. **L.-D.: Vortrag** des Koll. **Erkelens**: „Was wollen die deutschen Gewerkschaften? Sittungsbericht.“

#### Orts- und Regionalverbände.

**Bremen (Ortsverband).** Jeden 1. Dienstag im Monat, abends 8 Uhr Vertretung in Vorposten-Gesellschaftshaus, Reffenstr.; jeden 1. und 3. Donnerstag im Monat Diskussionsabend, pünktlich 8 Uhr abends. **Cottbus (Diskussionsklub).** Sitzung jeden 2. u. 4. Donnerstag im Monat bei Hansen, Sandowstr. 45. **Düsseldorf (Volkswirtschaftsschule).** Jeden Sonntag, abds. von 9-11 Uhr in Verbandsbureau, Rurftstr. 39. **Sitzung.** **Eberfeld (Bremen Ortsverband).** Jeden 1. Mittwoch im Monat, abends 8 Uhr. **Vertretung** bei Koggenkämpfer, Eberfeld, Zulfenstr. und Erlöngalderstr. **Ede.** **Selmskirchen (Ortsverband).** Jeden ersten Sonntag im Monat Ortsverband-Vertretung, vormittags 10 Uhr, im Verkehrslokal G. Simon, Alter Markt. **Haarlem u. Wachen.** Jeden 3. Sonnabend im Monat, abends 8 Uhr, Diskussionsabend bei Kubewig. **Halle a. S. (Ortsv.).** Der Diskussionsabend, jed. 1. Sonnabend i. Postgasse-West. **Dr. Straußmannstr.** **Hamburg (Ortsverb.)** Jeden Mittwoch, abds. 8 Uhr präz., in Hüttmanns Hotel, Poststr., Diskussionsabend. **Hannover-Linden und Umgebung (Ortsverband).** Monatsvers. der Jugendabst. am Sonntag nach dem 15. eines jeden Monats morgens 10 Uhr in Linden bei Herrn Steinmeier. **Herne in Westf. (Ortsverband).** Jeden 1. Sonntag im Monat Ortsverbands-Vertretung bei Witte Ruhe, Herne I, gegenüber der evang. Kirche. **Hertshaus (Diskussionsklub).** Sitzung jeden Mittwoch, abends 8 Uhr bei Janzer, Oßtrabe. **Leipzig (Gewerkschaften-Liedertafel).** Die Liederkunden finden jeden Mittwoch abends 9 bis 11 Uhr im Verkehrslokal „Stadt Hannover“, Seeburgstr. 25, statt. **Gäste und timmorgelige Mitglieder** sind herzgl. willkommen. **Wahlheim u. Ruhr.** Jeden 3. Sonntag im Monat, vormittags 10 Uhr Vertretung im Verbandslokal bei Johann Müller, Sandstraße 38. **Stettin (Sängerchor der Gewerkschaften).** Die Nebungsstunden finden jed. Dienstag abds. 8 Uhr im Lokal Rebel, Poststr. 3, statt. **Stimmgebende Kollegen** sind herzgl. willkommen. **Tege (Diskussionsklub für Tege, Borghwalde und Kiebindorf).** Sitzung jeden Dienstag Abend von 8 bis 10 Uhr b. Kömer, Schillerstr. 28, Ecke Schönebergerstr. **Thors (Wälder).** Jeden Sonntag nach dem 1. Ortsvereinsversammlung bei Nicolai, Baustr. 62. **Weißenfels a. S. (Gehilfenabteilung der Gewerkschaften).** Nebungsstunden jeder Dienstag, abends 8 bis 11 Uhr im Verkehrslokal „Schweizerhaus“, Schönebergstr. **Wiesbaden (Ortsverband).** Jeden 1. Sonnabend im Monat Diskussionsabend in Hermanns Garten. **Worms (Ortsverband).** Jeden Dienstag, abends 8 Uhr, Sitzungsabend im Verbandslokal Rheintal.

### Anzeigen-Teil.

Inserate werden nur gegen vorherige Bezahlung aufgenommen.

## Der Gewerkverein

### Jahrgang 1911

auf feinem Papier gedruckt, dauerhaft gebunden, für Verbandsmitglieder und Vereinsbibliotheken

### 5, sonst 7 Mark

bei vorheriger Einzahlung des Betrages.

NB. Frühere Jahrgänge werden zu denselben Preise abgegeben.

Bestellungen an den Verbandskassierer

**R. Klein,**  
Berlin N.O., Greifswalder Strasse 221/23.

## FAHNEN.

Vereinsabzeichen etc. gut und billigst bei

### Theobald Berkop

in Oppeln in O.-S.

Im eigenen Interesse bitte genau auf meine altherkommene seit 1895 bestehende Firma zu achten.

Telephon 183.

**W. Glabbach-Rehder** (Ortsverband). Durchreisende Kollegen jeden Herbst erhalten 50 Pf. Reiseunterstützung im Gewerkschaftsbureau, Ruppstraße 180. Dasselbe auch Arbeitsvermittlung sowie Auskunft in allen anderen Angelegenheiten kostenlos an jeder-mann.

**Wilhelmshaven** (Ortsverband). Durchreisende Gewerkschaften erhalten in den Herbergen zur Heimat I und II freies Nachtquartier, Abendbrot und Frühstück. Karten sind zu haben bei dem Ortsverbandskassierer, G. Siedede, Bant, Goethestr. 7.

**Rattowitz (O.-Schl.).** Durchreisende Gewerkschaften erhalten 75 Pf. Ortsverbandsbescheinigung beim Kassierer, Koll. Georg Schmiere, Goethestr. 11 part. (Mittags 12-1, abends nach 6 Uhr).

**Wanne** (Ortsverband). Durchreisende Kollegen erhalten auf dem Bureau der Bergarbeiter, Bahnhofstraße 207, eine Reiseunterstützung von 75 Pf. Dasselbe Arbeitsnachweis.

**Wosen** (Ortsverband) gewährt durchreisenden, arbeitslosen Kollegen 75 Pf. Unterstützung; zu erhalten ist dieselbe bei den Ortsverbandskassierern und bei Friedrich Ehrlich, Berlinstr. 19.

**Bremen.** Die Auszahlung der Reisegelder der Ortsvereine und des Ortsverbandes erfolgt von jetzt an auf dem Arbeiterssekretariat Bremen, Dovenortsteinweg 70, part.

**Kangendree.** Das Ortsbescheinigung des Ortsvereins der Maschinenbauer an durchreisende Gewerkschaften Kollegen wird ausbezahlt beim Kassierer Hermann W. Mann, Wörthstr. 1, abends von 7-8 Uhr.

**Ebing** (Ortsverband). Durchreisende, arbeitslose Kollegen erhalten an Reiseunterstützung 75 Pf. bei G. Zimmermann, Thalstraße 86.

**Magdeburg** (Bauhandwerker). 75 Pfennig im Bureau, Katharinenstraße 2/3 II.

**Olden** und **Wahlheim a. Rh.** (Ortsverb.). Durchreisende erhalten Verpflegungsgeld im Gewerkschaftsbureau, Severinstr. 118 I.

**Essen (Ruhr).** Durchreisende Kollegen erhalten vom Ortsverband Essen Abendbrot, Nachtlogis und Morgenloose. Die Verpflegungsgelder werden nicht mehr auf dem Gewerkschaftsbureau, sondern bei den einzelnen Kassierern ausbezahlt.

**Stralsund** (Ortsverb.). Durchreisende Kollegen erhalten Karten beim Ortsverbandskassierer G. Stabenow, Mühlenstr. 62.

**Rothenbach und Umgebung** (Ortsverband). Reiseunterstützung, 65 Pf., erhalten durchreisende Gewerkschaftler beim Kollegen Gust. Pichel, Bauverein Nr. 87, Rothenbach i. Schl. Verbandsbergeber; Goltz zum Clara-Schaaf.